

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **9 (1853)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wohltheil

Honnay soit qui
mal y pense.

9. Bd.

16 6.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Heinrich's officiöse nördliche Incognito-Grenzbereifung.

Heinrich hatte in der Nationalzeitung gelesen, daß die Monarchie Baden dreimal einhundert Mann längs den Grenzen ihres Reichsgebietes en echellons aufgestellt habe, und einen blocus hermétique du Nord gegen die Schweiz arrangire. Jeder Revolutionär, dem es gelingen könnte, den österreichischen Grenzcordon im Süden zu durchbrechen, sollte so im Norden eine eiserne Mauer finden, die ihn wieder in die Schweiz zurückschleudere, und diese sollte so gezwungen werden, das revolutionäre Gift selbst zu schlucken und elendiglich daran zu Grunde zu gehen.

Diese Verhältnisse schienen ihm wichtig genug, eine Grenzbereifung vorzunehmen, um über die „socialen“ und „martialen“ Zustände jener Gegenden einen genauen Rapport für das eidgenössische Kriegsministerium abzufassen, den er hiermit abdrucken läßt, weil ja der Hauptzweck aller dieser Rapporte ist, gedruckt und dann vergessen zu werden.

Heinrich's Beziehungen zum kaiserlichen Hofe ließen es ihm rathsam erscheinen, die Grenzen des neuen empire nicht zu überschreiten und sich an den Merkwürdigkeiten Basels zu ersättigen.

Basel, das Thor und Berichthaus der Schweiz, ist gegen das Franken- und Germanenland offen, gegen das Heimatland mit Wall und Graben umgeben. Wie anderwärts der Bürger Spieß und Eimer, hat der hiesige eine Trommel und eine

Narrenkappe zu halten, welche jährlich ein Mal zu Ehren gezogen werden. Der Basler liebt ausländische Producte: kalifornisches Gold, französische Weine, schwäbische Pferde und Mägde. Er nährt sich außerdem gern von Commissionage, Wägelgeld, Spetterlohn, Geldverlust und Briefportis, die er seine Miteidgenossen zahlen läßt, um ihnen die Vortheile der freien Ein- und Ausfuhr fühlbar zu machen. Die Industrie ist sehr blühend; man fabricirt Heidenbefehrer aus schwäbischem Fleische, verbessert das Gewicht von Reis, Rosinchen, Kase und Weinbeeren durch kunstreich dazwischen gefügte Steinchen, eine neue Art Mosaik. — Dem Apparat von Lesage zum Trage ist die Luft mit allerlei Wohl und Uebelgerüchen geschwängert. Wups way ich daher über der Birs und im freisten Lande der Erde, wo das Volk herrscht und der Regierung mit der Ruthe droht.

Birsfelden, eine nagelneue Pfarrgemeinde mit einem Plage, wo der berühmte Bahnhof des Spilsbury nicht hinkam, und ohne Kirche, weil der Pfarrer seine Predigten gedruckt in jedes Haus schickt. Die Einwohner sind lauter Wirthe, welche die überschwängliche Frömmigkeit der städtischen Pilger mit Geheimmitteln neutralisiren.

In Augst, an der Grenze des schönen Nargau's kam ich gerade an, als die Basellandschäftler den Grundstein zu einer chinesischen Mauer legen wollten, welche das Eindringen der Bözberger-

Bahn abhalten soll. Gute Leute, rief ich ihnen zu, die Mauern, welche ein Land von den Eisenbahnen absperrern sollen, muß man aus Fünflivern bauen, und diese Maurerarbeit verstehen die Stadtbasler besser als ihr.

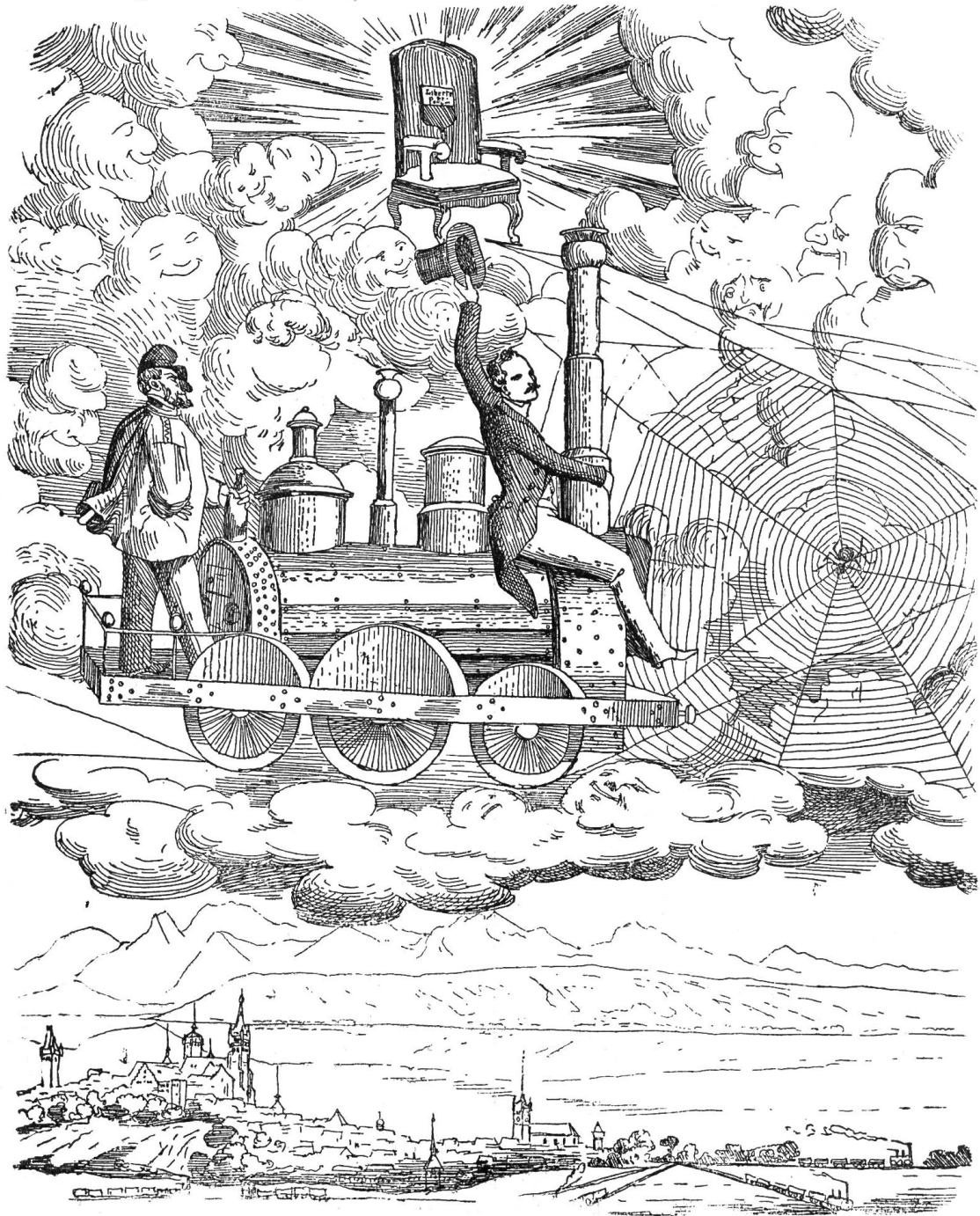
Rheinfelden, alt und ehrwürdig, wie sein Adel, mit dem größten Storchennest der Welt, in welchem Alt und Jung den Winter hinüber zurückbleiben. Die Ruinen der ehemaligen Burg sind durch Schleifen verschönert und mit passenden Bau-

ten, einem eidg. Zollschuppen, geziert worden. Industrie: Tabackfabrication und Kartenspielen.

Von hier geht die Straße über alle, auch die höchsten Hügel bis Mumpf, bekannt durch sein Straßenpflaster, auf welchem die Dauerhaftigkeit der neuen eidg. Postwagen probirt wird.

Jetzt geht es die neue Rheinstraße hinauf und zwar zu Fuß, weil weder Post- noch andere Wagen dieselbe belästigen. (Fortf. folgt.)

Eidgenössische Eisenbahnbilder.



VI. Neue Richtung, die der Hr. Eytel den Eisenbahnen im Waadtilande zu geben sucht.

Sachverständiger Bericht

über den baulichen Zustand des hôtel de l'Europe im Jahr der Gnade 1853.

Die Firſten, welche von der ungeſtümten Witterung und inſondere von den Februar- und Märzſtürmen des Jahres 1848 ſehr mitgenommen und zum Theil ſogar heruntergeriſſen worden waren, ſind ſämmtlich wieder in den früheren Stand geſtellt und feſtgenagelt. Die Höfe, die man während einiger Zeit vernachläſſigt hatte, wurden wieder auf das glänzendſte herausgeputzt, was jedoch das Ueberhandnehmen des Unkrautes in denſelben nicht zu verhindern vermochte. Im weſtlichen Flügel iſt ſogar ein neuer Kaiſerhof angebaut worden, welcher zur Verwahrung der galliſchen Hähne und Hühner dienen ſoll und mit ſoliden Gittern und Schloſſern verwahrt wird.

Sämmtliche Kabinette des Hotels ſind gegenwärtig im beſten Zuſtand, im neuſten Rococo-Geſchmack möblirt und gegen jeden demokratiſchen Luſtzug wohl geſchützt. Dagegen ſehen die Kammern um ſo verwahrloſter aus. Der franzöſiſchen iſt der Boden eingefallen; die deutſchen ſind für Licht und freie Luſt unzugänglich; in der preußiſchen weht eine ungeſunde Kellerluſt. Zudem leiden die meiſten an Feuchtigkeiſt, werden öfters unter Waſſer geſetzt und ſind mit ſo wenig Rückſicht auf Akklimatization gebaut, daß jedermann darin nur ſich ſelber ſprechen hört. Endlich iſt nicht zu verſchweigen, daß gegen alle Regeln der Architektur, die Kammern überall von den Kabinetten abhängig ſind, ſtatt umgekehrt.

Im öſtlichen Flügel muß inſondere des baulichen Zuſtandes der ottomanniſchen Pforte Erwähnung geſchehen, welche windſchief, wurmſtichig und aus den Angeln geriſſen iſt und in

Gefahr ſteht beim erſten beſten Windstoß über den Haufen geworfen zu werden, da dann der ruſſiſche Ueberbau darüber herfallen könnte, was das künstliche Gleichgewicht des ganzen Hotels gefährden würde. — Nicht minder droht einige Feuersgefahr vom ungrüſchen Ofen, welcher zwar vor kurzem friſch verſtrichen wurde, wegen der ſtarken Glut des darin glimmenden Feuers jedoch bald wieder Spalte werfen könnte, weshalb durchaus nicht zu verſäumen iſt, genügende Löſchmannſchaft in deſſen Nähe bereit zu halten.

Was dann die Möblirung betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß die Magnatentafel in Ungarn ſchon vor etlichen Jahren durch öſterreichiſche und ruſſiſche Einquartirung zuſammengeholt wurde. Der türkiſche Divan iſt ſtark mit Motten behaftet und ſollte tüchtig ausgeklopft werden. Ebenſo wäre die Bank der Biſchöfe im engliſchen Oberhaus benöthigt, friſch gerupft zu werden. Dem päbſtlichen Stuhl thäte das Leeren Noth.

Schließlich iſt noch zu erwähnen, daß das engliſche Unterhaus wegen einem italieniſchen Stiefelwächſer, der daſelbſt Unterſchlauf fand, in ſchlechten Geruch gekommen iſt, welcher ſogar bis in das Kabinett von St. James drang, weshalb von den Bewohnern der übrigen Kabinette, welche gegen den Hof ſchauen, der lebhaftere Wunſch gehegt wird, es möchte einmal daſelbſt gründlich aufgeräumt werden.

Wetterfahnen ſind auf allen erhabenen Stellen des Baues zur Genüge vorhanden und drehen ſich beim leiſeſten Winde.

Bernhard Watter's zweites Sendſchreiben an ſeine hohen Dimittenten.

Tit.

Dringende Umſtände haben mich veranlaßt, mich eigenhändig zu amneſtiren. Wenn ich Hochdero mir zugedachte lebenslängliche Verſorgung verlaſſend, mich unter das Sternenbanner der freien Staaten begeben, alwo der Fortentwicklung meiner phyſiſchen und intellectueller Kräfte nichts im Wege ſteht, ſo komme ich mir vor wie ein Sterbender. Als ſolcher ergreife ich zum letztenmale in Europa die Feder, um Ihnen meinen letzten Willen kund zu thun. —

Ich habe über nichts zu verfügen (ich kannte in meinem Leben nur das Dein, und nie das Mein) als über die 150 Fr., welche Sie ſo gütig waren, zu meinen Gunſten auszuſetzen. Mein Wille iſt nun, daß dieſe, wie folgt, ſollen verwendet werden:

- 1) Sollen daraus Schuglehnen für die neue Hallwylſer-Seethal-ſtraße angeſchafft werden. Wenn auch nach unerforſchlichen Rathſchlüſſen in Ihren Staaten eine ſolche Ausgabe erſt dann gemacht wird, wenn ein Duzend Fuhrwerke die Abhänge heruntergepurzelt ſind, ſo iſt doch nach neuſten Nachrichten auch dieſe Bedingung auf dem Punkte, erfüllt zu werden.
- 2) Ein zweiter Theil dieſes Activpoſtens werde zur angemeeſſenen Erweiterung des „Narrenhaufes“ verwendet. Eine im letzten Großen Rathe gehaltene Rede berechtigt zu der Annahme, daß das Bedürfniß dieſer Erweiterung in hohem Grade zunehme.
- 3) Den Reſt beſtimme ich dazu, das Maas der Gründungsactien für die Bözberg-Wohlen-Horber-Bahn voll zu machen.

4) Der Rest dieses Nestes soll zu den 2 Millionen geschlagen werden, womit der Staat bei genannter Bahn sich betheiligt.

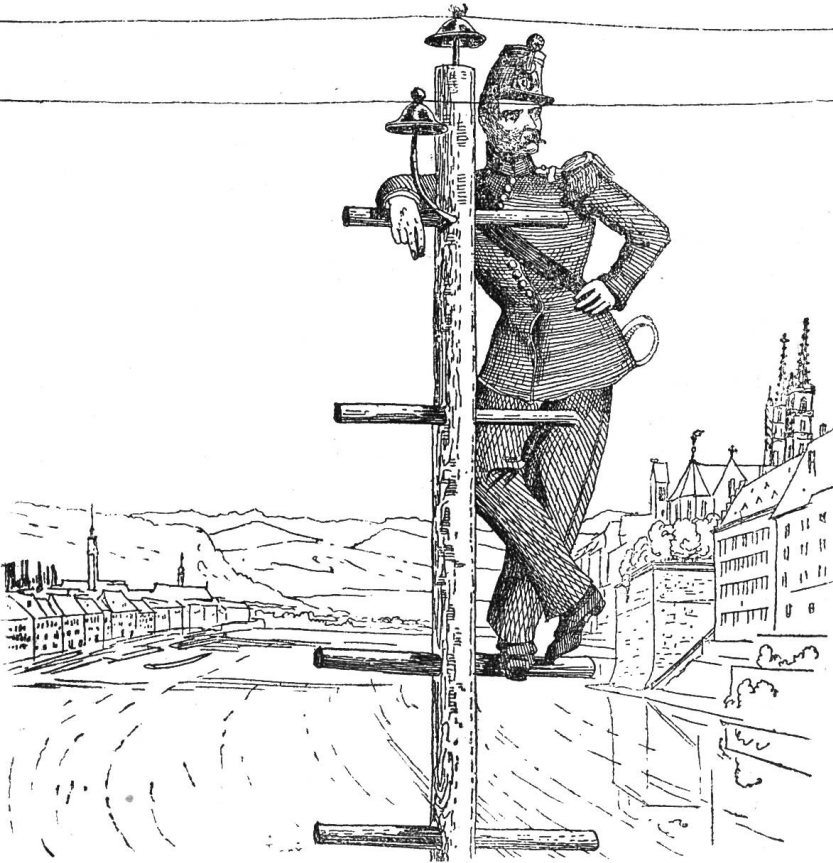
Zu meinem Testaments-Vollstrecker ernenne ich den gegenwärtigen Festungs-Commandanten von Aarburg, der sich gegen mich immer sehr wohlwollend bewiesen.

Ich werde matt und immer matter, und obwohl von jeder Freund von ergreifenden Scenen, muß ich doch ein Ende machen. Deswegen

Ihr ergebener

Bernhard Matter,
privil. Gauner u. Gr-Staatspenfionär.

Am Bord der „Langen Nase“ 17. Jänner 1853.



Ein Landjägerposten

des
neunzehnten Jahrhunderts
in der frommen Stadt
Babel.

Entschuldigung. Heinrich bittet seinen Lesern ab, daß er ihnen leghin ein verkehrtes Eisenbahnbild gebracht hat. Heinrich weiß keine andere Entschuldigung, als: Da in dem Schweizerischen Eisenbahnwesen so Vieles verkehrt geht, so möge man es ihm nicht übel nehmen, wenn auch bei ihm einmal ein Eisenbahnbild verkehrt ausfällt.

Briefkasten. J. v. M. Bitten um die Fortsetzung. — J. N. in M. Wird benützt werden. — Anonymus mit Postzeichen „Luzern“. Die Geschichte, worauf Sie anspielen, ist von den öffentlichen Blättern widerrufen worden. — L. in B. Wollen sehen, ob wir für das Gedicht einen Platz finden. — B. in B. Der Gegenstand ist etwas veraltet. — Anonymus mit Postzeichen „Aarau“. Wir sind Ihnen sehr verbunden für Ihre väterliche Ermahnung, schreiben übrigens weder für Kinder, noch für Mädchen-Pensionate. — S. in L. Ihrem Wunsche soll Rechnung getragen werden. — A Miss Betsy. Mille remerciements pour votre charmante lettre; Henry ne sait que trop bien que l'amour aime le secret; comptez donc sur sa discrétion, mais n'oubliez pas les promesses que vous avez la bonté de lui faire. — F. in B. Werden gelegentlich von Ihrer Einsendung Gebrauch machen. — Anonymus mit Postzeichen „Basel“. Das Gespräch erscheint uns nicht piquant genug.

Gegen frankirte Einsendung von 5 Fr. kann auf den

„B u n d“

für die Monate März, April, Mai und Juni fortwährend noch bei der unterzeichneten Verlags- handlung abonniert werden. **Jent & Reinert** in Bern.

Bei **Orell, Füßli & Comp.** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Solothurn und Bern [Spitalgasse Nr. 138] bei **Jent & Gasmann**, in Olten bei **J. Michel**, in Biel bei **W. Boltschhauser**) zu haben:

Leitfaden für Geschworne,

eine durch populäre und practische Beispiele erläuterte Anleitung, die Pflichten eines Geschwornen gehörig zu erfüllen, von **J. H. Hotz**, Staatsanwalt-Substitut. 18 Bog. 8. br. 2 Fr. 25 Cts.

Verlag von **Jent & Gasmann**. — Solothurn. — Druck von **J. Gasmann, Sohn**.